

# Welschbillig

lebenswert



Heimattreunde Welschbillig

## Das „Spitoel“

Spitoel heißt bei der einheimischen Bevölkerung der Helenenberg. Dabei muss man wissen, dass der Name Heleneberg schon etwa ein halbes Jahrtausend alt ist und den ursprünglichen Namen bisher nicht ganz verdrängen konnte. Der Helenenberg hat seinen Namen von den Kreuzherren, die seit dem Jahre 1488 auf dem Gelände eines ehemaligen Hospitals ein Kloster errichteten und wegen ihrer Kreuzverehrung ihr Kloster nach der angeblichen Finderin des Kreuzes Christi, der Kaiserin Helena, benannten. Im Folgenden soll es nur um die Vorgeschichte des Helenenbergs gehen, um das ehemalige Hospital. Von diesem wird immer wieder gesagt, weil es keine schriftlichen Dokumente mehr gäbe, könne man wenig dazu sagen.

Zunächst fällt der Ort auf. Er liegt an der ehemaligen Römerstraße von Marseille an den Niederrhein genau in der Mitte zwischen Trier und Bitburg, jeweils sechs Leugen oder 14,5 km entfernt. Der Ort eignete sich also gut für eine Zwischenstation. Steinhausen schreibt im Trierer Heimatbuch, S. 295: „Solchen Zwecken - Gelegenheit für Niederlassung von Gewerbetreibenden, ein Tempel oder eine Herberge - könnten die Gebäulichkeiten gedient haben, deren Fundamente man nach Schneider dem damaligen Posthause Helenberg gegenüber [...] aufdeckte. Eine reiche Quelle, die dicht [östlich] der Siedlung entspringt, ist ohne Zweifel mitbestimmend bei der Wahl dieses Ortes gewesen.“ Carl von Veith hat im Jahre 1884 in den Bonner Jahrbüchern, S. 13, darauf hingewiesen, dass dort „vor 50 Jahren“ zahlreiche kleine Hufeisen gefunden wurden. Deshalb liegt der Schluss nahe, dass die Römer dort auch eine Signalstation und eine Umspannstation für Pferde gehalten haben.

Die Straße zwischen Trier und Köln ist seit vorrömischer Zeit bis heute immer in Betrieb gewesen. Im Mittelalter war dort, wie der Name Spitoel sagt, ein Hospital. Das war weniger ein Krankenhaus als eine Herberge für Wanderer und Pilger, und es hatte zugleich die Aufgabe, diese vor Straßenräubern zu schützen, die es wohl immer gab. Lichter schrieb im Neuen Trierischen Jahrbuch 1973, S. 85: „Hier machten die Pilger von und nach Trier, Echternach, Prüm und Stavelot gerne Rast.“

Zu Ende des 15. Jahrhunderts war aber das Spital nicht mehr in Betrieb. Der Trierische Kanzler Ludolf von Enschrigen ließ sich am 12. Juni 1485 vom Erzbischof das Gelände übertragen, um das Hospital zu erneuern. Eine Übersetzung der Urkunde ist zu finden in: Jahrbuch Trier-Saarburg 1988, S. 138-140. Dort heißt es: Das Hospital soll Pilgern, Armen und Kranken dienen. Die Straße von Trier nach Bitburg wird im Volk „Kaymyn“ genannt (vgl. Chemin im Französischen); das Gelände „zum Hospital“ läge nicht weit vom „Kastell Welschbillig“, und dort befanden sich „eine Kirche oder Kapelle und ein Friedhof“. Drei Jahre später kamen die ersten Kreuzherren im Hospital an.

In den „Kunstdenkmälern des Landkreises Trier, S. 149, lesen wir bei der Beschreibung der Klosterkirche: „In dem einfachen Katasterplan vom Jahre 1811 [...] sieht man auf der Südseite der Kirche zwischen Chor und Schiff einen Turm, also an derselben Stelle wie heute, der wegen Fenster und Strebepfeiler am Chor älter als der gotische Chor gewesen sein muss und für sich stand. An seine Stelle trat unter Benutzung der Chormauer im Jahre 1844 ein fünfgeschossiger ungegliederter Glockenturm.“ Die ganze Zeit des Klosters Helenenberg von 1488 bis 1802 stand also von der ehemaligen Spitalskirche noch der Turm. Bis heute ist auch ein gotischer Keller erhalten: Es „hat sich im nördlichen Anschluss der Sakristei ein Keller, wohl des ehem[aligen] Hospitals, erhalten: von einer Reihe gedrungener Säulen geteilter, zweischiffiger Keller zu vier kreuzgratgewölbten Jochen. Der Keller wird dem Hospitalbau vom Ende des 15. Jh. zugeordnet.“ Dieser Hinweis mitsamt einem Foto des Kellers ist zu finden in: Kulturdenkmäler Kreis Trier-Saarburg, Teil 2, S. 283f.

So hat sich doch mehr vom alten Spitoel erhalten, als man meistens vermutet.

Franz Lüttgen, Welschbillig

### **Neuer Arbeitseinsatz in der Schreinerei Grewenig Samstag, 11. Juli**

Für diesen Tag suchen wir noch tatkräftige Unterstützung.

Wer mithelfen möchte ist dazu herzlich eingeladen.

Bitte bei Klaus Christmann Tel.:99070 oder Rudi Müller, Zur Steinkaul Tel.: 1299 melden.

**Vor der Sozialstation haben wir für die Bediensteten und Gäste die Bänke erneuert, so dass sie jetzt wieder in einem ordentlichen Zustand sind.**

gez. W. Hubert, Vorsitzender